

# Drei Schweizer Schicksale in Rumänien

Autor(en): **Kundig, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751637>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Drei Schweizer Schicksale in Rumänien

BILDBERICHT VON WERNER KUNDIG



Blick in den Viehhof des Steinsmannschen Gutes in Cocova. In der Mitte die Ziegen. Ringförmig um Teil des Nutzviehs Kühe und Stiere der Abendrindrasse gekreuzt mit Saanenhaltung. Eine breite Hofstraße führt durch das etwa vier Hektar umfassende Hof- und Hintergrund sind die Pferde- und Kuhställe. Auf der Gegenseite sind Remisen aller Art, die Schweinehaltungen, Sägerei und Schmelze, Schlachthaus für die (im Sommer zerka vterzig im Winter zerka zehn) Hühner- und Kanarienvögel. Auch Jagd mit etwa 10 zehner Meter hohen Fichten, die viel Gold liefern. Sie können eigentlich nie voll ausgenutzt werden, weil bedauerlich geringer Ertrag ist. Herr Steinsmann selbst bewirtschaftet hier, das im Spätsommer viele Maschinen wohl vorrätig sind, hingegen ist die Hausarbeit bei geringerer Zeitspanne mehrfach billiger. Durchschnittlich sind Stoll und Hülz, so erndet man 10 Pferde, 25 Kühe, 25 Schweine, einen 300-Kilo-Eber, 1 Zuchtbauer, 2 Rinder, 2 Ochsen, wickeln 400 Hühner, 20 Enten, 7 Gänse, 7 Hühner und rund 200 Schafe. Die Haupterträge der Farm sind die beiden Mastvieh, wovon der eine rund 10 Ferkel pro Saison liefert. Aber ein wenig aus die Produktionsvermögen vermag, so bekommt der Gutsbesitzer die richtige Holzmenge: 6 1/2 Waggon Weizen, 11 Nebensorten 12 Waggon Stroh und 1 1/2 Waggon Weizen und chonowid Wicken, Futtergerste, 2 Waggon Gerste und Hafer, 2 Waggon Raps, Hafer. Seltener bringen die Kühe Milch, Kalbfleisch, Seil aus, heute, nach der Ernternte kommt es vor, daß ein halber Waggon verpackt werden könnte. Dafür kann auch sein Betriebsleiter, ein Bauernschweizer, durchaus nicht.



Das Ehepaar Meister

Emil Meister geht jetzt im Zweiteschritte. Er verlor seine Jugend in Loba im Kanton Schaffhausen, seine Frau, 56-jährig, stammt aus Bärenthal bei Loba. Meister kam erst als Zwillingen in die Dobrucha, wo er 1905 in der Gemeinde Cogealza, 60 Kilometer nördlich von Constanta, den Boden als Lehrer, baupolizeiliche Geograph und Musikant zu überdauern hatte. Aber wie kam das Zwillingspaar nach Constanta, den Boden in die Dobrucha zu ziehen? Das kam so: Die Preiser und nachherige Bauernführer (auch Schaffhauser) der noch in Posen am Karpatenbogen wohnten, suchte für die Gemeinde Cogealza bei einem Personalrat in der Schweiz, nach einem Lehrer. Umweltschüler: Bulher fand keinen Lehrer mit Schulbildung, doch gelang es ihm, einen jungen Volkshochschul-Lehrer (Schaffhauser) zu finden. Er wurde dann in die Folge durch die Montenegrohändler Kienmüller-Turbidant in die Dobrucha geschickt. Er reiste 1905 nach dort. Er wurde dann in die Folge durch die Montenegrohändler Kienmüller-Turbidant in die Dobrucha geschickt. Er reiste 1905 nach dort. Er wurde dann in die Folge durch die Montenegrohändler Kienmüller-Turbidant in die Dobrucha geschickt. Er reiste 1905 nach dort.

schick ihn in die Schweiz zurück und die Wählung verlor er auf Anhieb in der Heimat bei 1922. Er folgte dem ersten Male dem Ruf seiner Gemeinde und hatte noch bei 1928 kein und groß unterrichtet. Dann wurde er durch ständige Eingriffe in die Minderheitenverhältnisse gebietet und ließ man noch von einigen Nachhülfsarbeiten und einer Kleinmüllerei-Praxis. Seine Arbeit als Rektor der Realschule wird immer noch gewürdigt, und erwiderte er ihm noch so sehr ergriffen, so finden er und seine Frau in dem von ihm zurechtgerichteten Evangelium einen sehreren Heil, mag denken noch so bald, der russische Bienen durch die Akazien pflanzte oder die Sonne im Sommer alle Bienensterben tödelt. Die Schaffhauser-Familie hat das Schaffhauser verlor, und ist schließlich Akzeptiert mit Frau Meister beim Abschied: Man ist hier fremd, ist dabei, aber das Schweizerbürgerrecht hat sich so verhalten, dass das eine Christentum in die, wozu mit Klänge seine Wirtin wie nicht hier in der Steppel-Einzelmeister vor anstehendem Tag 62 um. Il para sa jenera dans la canton de Schaffhouse et emigra à y a reinte aus in Roumanie. Il est devenu un premier magistrat, de la colonie de Cogealza. (60 Kilometer von Nord von Constanta.) Il est tout à fait, maître d'école, puis un professeur, maître-maire et professeur de chant. A droite: Madame Meister, sa femme.

Die Provinz Dobrucha, jene rechteckige Steppendelta zwischen der unteren Donau und dem Schwarzen Meer, mehr als halb so groß wie die Schweiz, hatte von jeher für unsere Landwirte eine geringe Anziehungskraft. Aber unendlich tiefer ist doch, daß noch zur Türkenzeit ein Schweizer, Johannes Müllbach, in die deutsche Kolonie Ciocova, in der Nord-Dobrucha, fuhr. Er hatte den Kriegszug (1844) mitgemacht und war jahrzehntlang ein Abenteurer in Kleinasien gewesen. Ciocova wurde er als Schulmeister angestellt, der gleich einem Handwerker sein Werkzeug, die Schulwandtafel, selbst anfertigen hatte. Er war ein wehrbarer und bekannter Wohltäter geworden und starb deshalb erst wie eine Kleinrentner. — Außerdem war die Chronik von einem Felix Hoffmann zu berichten, der um 1862 in südliches Bessarabien Territorium für Pferdebetriebe einrichtete.

Aber in dem Maße wie die Dobrucha nach dem letzten russisch-türkischen Krieg (1877/78) von den Rumänen kolonisiert und mit Kriegsvertrauen besetzt wurde, gewann diese strategisch wichtige Provinz auch wirtschaftlich an Bedeutung. Bis zur Wende des 19. Jahrhunderts zerrissen Schwaben aus dem dann noch zu Ruland gehörigen Süd-bessarabien, wozu wir noch herentausen Land zu vertreiben war. Auch heute sind die Deutschblinder der Dobrucha (ca. 1000 Familien) immer noch Musterbauern und es ist begreiflich, wenn die drei einzigen Schweizer, die hier ihre zweite Heimat fanden, unter den wirtschaftlichen — und ge-



Paul Flückiger

In zweitem Hofe links der Straße, die von Constanta in die südliche Dobrucha hinausführt, wohnt Paul Flückiger, der um 1900 von der Gerbermühle nach Dierrensdorf in die Schweiz ging. Heute noch mehr der väterliche Prachtbau und bebühnt in der Landschaft, aber nicht in fremden Händen. Er war der jüngste von sechs Geschwörtern und er hatte es gut. Aber ein geadligter Schweizer fand den gering etwas launischer, aber großzügigen Paul auf dem Hof unbehaglich, kaufte den vierhundert Hektar auf, zahlte Paul aus und rief ihn — wie andere Bauernbesitzer auf demselben Territorium — nach Nevada (USA) auszuwandern und dort das Glück zu versuchen. Dribben fand er im Verein mit Landbesitzern aus dem gefährlichen Bulgarien, der ihn nach Körperlich räumte, ihn, der bis zur Rekrutenzeit nur Milch gesenken hatte. Auch Geld ging verloren, endlich war er so glücklich wie er lebte: er mußte zurück und fand die heimliche Scholle zu karg. Anschließend einen Verkaufsaus von Gottlieb Steinmann, dem Gembeiter in Cocova — er war kurz vor Kriegsausbruch — ließ ihn Paul Flückiger und sein Haus Zücher von Dierrensdorf abziehen und werden. Heros bald unter die Fittiche einer (Dunkelhäutigen) genommen wurde. Seine beiden Kinder sind ihm vor wenigen Jahren durch den Tod entzogen worden und so mußte er denn doch oft bei König Abhol alle Verluste zu wagen. Ein schmerzlicher Akzent in sein Paul geworden, der nun für die Eltern und Schicksalstränen der Fremde, kann für die Forderungen in der Heimat geschaffen war. Eine Frau muß ihm wohl mehrmals. Er hat es immer mit allen Leuten schlecht, also schied er gehen. Er ist ein Opfer einer sehr schmerzlichen Schicksal geworden. Paul Flückiger, cede d'une famille de six enfants de Dierrensdorf (Bretz), s'en fut chercher fortune sous d'Ardon dans le Nevada aux Etats-Unis. L'écueil de son voyage se réalisa et se produisit en argent. Il émigra en Roumanie et fut engagé par le suisse Steinmann comme l'aitier. Mais il ne resta pas longtemps dans cette place. Il épousa une Allemande et eut deux enfants qui moururent en bas âge. Actuellement Flückiger est un petit paysan qui travaille avec acharnement. Hélas, et ne peut point à la vieillesse d'enfant et sa femme, sa femme.



Gottlieb Steinmann

der erfolgreiche Berner Landwirt in Rumänien. Eben hat er mit einem ehelichen Stumpfen (redukte) und Frau ein — ich bin in Wiedergewinn und habe auch noch Verwandte dort, wie auch in Mäinigen, Speyer, Basel und Winterthur. Von der Landwirtschaftlichen Schule Ruz bei Bern ging nach Kiel an der Ostsee, in die dortige Makrochule. Es sind gerade 40 Jahre her. Eine deutsche Gouvernante aus Kiel gab zur selben Zeit dem nachmaligen rumänischen Ministerpräsidenten, Decu Klavrentzsch, der Vater von Minister Decu, mehr als vier Gouvernante aus Kiel: einen Milchverarbeiter, der auf einen Güter in der Nähe Constantas eine Metzgerei betreiben sollte, Lind weil ich eben gerade zwanzig Jahre alt war, jedoch ich den Vorschlag und reiste direkt fort. Was ich aber von der Metzgerei anstell, waren alle andere als Müllschick. Er war reiner Speyerer! — Eine Zusammenkunft mit dem ungarischen Gouverneur war anstandslos. Doch glückte mir am so mehr das Verhältnis in meinem Schwager, einem schweizerischen Goldarbeiter in Cocova. 1899 hatten wir zusammen ein Gut angekauft und eine richtig Midwirtschaf angefangen. Constanta blieb im besten an schweizer Abseitsgebiet. Die Arbeit wuchs und nach vor dem Krieg hatte ich rund 100 Stück Großvieh in die gute angestrichelten Ställe. Allein ich konnte in Anbetracht der Landpolitik nicht landauf erwerben. Ich war 10 Jahre in der Dobrucha, als ich Rumänien verließ. Wie so mancher Schweizer konnte auch ich über Rumänien und Schweden in die alte Heimat zurückkehren. In den Nachbargebieten begannen meine Frau und ich am alten kleinen Rest zusammenzuschließen. Ich mußte einfach wieder von vorn anfangen, und ganz schön mit wieder gut. Aber das Berodensich in halt doch dringender, andere haben's gehalten. Meine von Sibirien und die Tochter haben schließlich bei berodensich gelernt, sie schwebten alle wie ich. Aus den Jungen wollte ich richtige Leute machen, aber deshalb sie day Gott vom Aeltern, dem Friedrich, der etwa 50 hat. Arnold hat die Landwirtschaftliche Schule von Mediasch (Schönberg) durchlaufen und ist jetzt gerade auf der Pferde- und Reiterbahn in Sibbenstadt, August macht gegenüber die rumänische Rekrutenstube durch, und Otto, der Jüngste, wird in zwei Semestern mit dem Wiener Tierärztlichen zurückkehren. Ich hätte eigentlich den Tierarzt auf dem väterlichen Gute, aber er schickte doch schon ein wenig — wie die ich — für das, was man hier erlernen muß. Infradus Wasser, Elektrizität, Telefon und Radio. Wir sind oben in der Steppe und nicht in der Stadt!

Gottlieb Steinmann fante de trois enfants: C'est d'abord à quel point à Brailmont révisé, car la seule le réviser est sa femme. Vi a été un — une gouvernante allemande dans des lycées de Borne, et celle de laiter à Kiel (Allgemein). A cette époque — il y a 40 ans — une gouvernante allemande dans des lycées de piano à celui qui devint le Président du Conseil des ministres de Roumanie, Decu. La phrase de Decu disparut cette gouvernante de lui trouver un homme capable de lui installer une laiterie. Steinmann est la phrase de se voir offrir cet emploi. Il travailla, il écrivait, il finissait, il fut bientôt maître d'un petit domaine et depuis se défend de son pays que créer et embellir. Il est un coup de la, la guerre, mais aujourd'hui tout marche mais bien qu'aujourd'hui.